

Sorge ist angebracht

"Wümmetag" befasst sich mit Auswirkungen des Klimawandels

[VON ANNE LEIPOLD]

Fischerhude – „Mit Schwung rammt Geologin und Gutachterin Dr. Inga Preiss-Daimler den Spaten mehrfach in den Boden, um eine aussagekräftige Probe auszuheben. „Der Boden ist feucht, aber wir haben hier einen hohen Grundwasserspiegel“, erklärt sie den umstehenden Teilnehmenden. Anhand der Probe des Torfbodens kann sie ablesen, dass die Wasserversorgung jedoch wechselhaft ist, was zu einer Veränderung des Bodens führt und dessen Gefüge verändert. Staunässe und stärkere Bodenverdichtung können die Folge sein, und ein veränderter Pflanzenbestand.

An dieser Stelle in der Fischerhuder Wümmeniederung, im sogenannten „Nassen Dreieck“, zeigt sich in Ansätzen, welche Auswirkungen die Trockenheit durch so heiße Sommer und warme Winter wie im vergangenen Jahr haben kann. Wie Flora und Fauna sowie Böden sich verändern und welche Maßnahmen ergriffen werden können, waren Themen des diesjährigen „Wümmetags“, zu dem die Stiftung Nord-West Natur, der Unterhaltungsverband (UHV) Untere Wümme und der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft-, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) nach Fischerhude eingeladen haben. Gekommen sind rund 70 Experten und Expertinnen aus Naturschutz, Landwirtschaft, Gewässerunterhaltung und Verwaltung.

Vergangenes Jahr hatte die Wümme den höchsten und zugleich den niedrigsten Wasserstand, erklärt Carsten Puvogel vom Unterhaltungsverband Untere Wümme. Lange Zeit war eine Mahd im Naturschutzgebiet nicht möglich, da die Böden viel zu feucht waren. Seit 2018 ändert sich das.

„In nassen Jahren stand das Wasser hier schon nach zehn Litern Niederschlag“, erklärt Puvogel. Die Sumpfdotterblume war einst weit verbreitet. Der schwankende Wasserspiegel bereitet stattdessen dem Rohrglanzgras einen angenehmen Standort, bestätigt Dr. Burghard Wittig (Naturschutzstation Wümme – NLWKN), was Preiss-Daimler bereits aufgezeigt hat. Immerhin bleibe die Sumpfdotterblume da erhalten, wo Milchvieh weidet, bemerkt Puvogel.

Denn besonders die späte erste Mahd Mitte Juni – sie ist dem Vogelschutz geschuldet – führt dazu, dass sich die Vegetation verändert. Mehr Röhrichtarten gedeihen anstelle von Blühpflanzen. Eine frühere Mahd würde zu einer höheren Gesamtartenpopulation beitragen, erklärt Wittig. Denn: „Das ist kein Wandel, der bedingt ist durch das Klima, sondern durch die Nutzung.“

2022 hatte die Wümme innerhalb von neun Monaten sowohl den höchsten als auch den niedrigsten Wasserstand, erklärt Puvogel. Um die Artenvielfalt zu erhalten, obwohl die Wümme und ihre Ausläufer in Teilen deutlich weniger Wasser führen, zeigt der UHV Untere Wümme an einer weiteren Stelle im Naturschutzgebiet den „Evergreen“, der seit 2022 im Einsatz ist, um die Böschung der Kanäle frei zu mähen. Dieser kann das Schnittgut über ein Laufband sofort abtransportieren, sodass keine Nährstoffe ins Wasser gelangen. Zudem bleibt die Übergangszone zum Wasser bestehen, um notwendigen Lebensraum zu erhalten, führt Verbandsvorsitzender Helmrich Busch aus.

Darin fand Dr. Thomas Ols Eggers (NLWKN Verden) unter anderem Prachtlibellen und deren Larven. „Die haben sich in den vergangenen Jahren wieder stark ausgebreitet und zeigen, dass sich die Gewässer wieder erholt haben und die Wasserqualität sich stark verbessert hat“, erklärt er den Umstehenden. Eine schonende Gewässerunterhaltung ist für die Libellen vorteilhaft, da sie einen zwei- jährigen Entwicklungszyklus haben, führt er weiter aus.

„Der Klimawandel stellt uns vor immer größere Aufgaben“, sagt Puvogel. „Sorge ist angebracht, wir sehen, dass unsere Gewässer trockenlaufen“, ergänzt Busch. Grundsätzlich habe der UHV Untere Wümme nur wenig Handlungsspielraum, wobei die Extremwetterereignisse ein flexibleres Reagieren ihrerseits erfordern. „Wir können die Unterhaltung anpassen und verschiedene Maßnahmen ergreifen“, erklärt er.

Etwa die Grundwassergewinnung und den Artenschutz im Blick zu behalten sowie die ordnungsgemäßen Abflüsse zu erhalten, ohne dabei zu stark in die Vegetation einzugreifen.